

E r s t e r B r i e f .

Am 16. Jul.

Ihre Aufforderung, meine verehrungswürdige Freundin, mich in einer Reihe von Briefen mit Ihnen über astronomische Gegenstände zu unterhalten, hat mir sehr viele Freude gemacht. So sehr ich auch die Schwierigkeiten kenne, welche ich überwinden müßte, um Ihre Wünsche ganz zu erfüllen, und um mit völliger Zufriedenheit, mit innerer Ueberzeugung von der Gewißheit Ihres Beifalls auf meine Arbeit zurück zu sehen: so ist doch der Gedanke, so oft Ihnen im Geiste nahe zu sein, mich mit Ihnen zu unterhalten über Gegenstände, die mein ganzes Gemüth von je her so lebhaft angezogen haben, mir so erfreulich, daß ich mich gerne überrede, ich dürfe die Schwierigkeiten vergessen, und mit kühnem Muth den Versuch wagen, ob ich Ihren Beifall zu erlangen vermöge.

Und welchen Tag könnte ich dann zu diesem Versuche besser wählen, als den heutigen? — Der heitre Himmel, die milde Luft, die tiefe, nur durch ein leises Rauschen des Meeres unterbrochne Stille, die mich in dieser schönen Nacht umgiebt, — alles scheint mich dazu aufzufordern. O! ständen Sie jetzt neben mir, könnte ich mit Ihnen hinausblicken zu diesem reichen Gewölbe, aus dessen tiefsten Fernen Sonnen über Sonnen zu uns herabschimmern, mit Ihnen das Entzücken über diese himmlische Aussicht theilen, und in Ihrem Auge die Ruhe lesen, welche das Herz des edleren Menschen erfüllt, wenn die Stürme des Tages in ihm und um ihn schweigen, und er, erhoben durch die heilige Stille der Nacht, in sich einen Himmel findet, gegen welchen der glänzende Himmel über ihm doch — nur irdisch ist.

Aber was ist es denn, was uns bei dem Anblicke des Sternenhimmels so feierlich anspricht? — Es scheint sich hier vieles zu vereinig'n, was schon einzeln fähig wäre, in uns eine heitre Ruhe, frohes Erstaunen und ehrfurchtsvolle Bewunderung hervorzubringen. Schon die Stille, die uns umgiebt, bringt auch

im Gemüthe eine Stille hervor, zu welcher die Unruhe des Tages uns nur selten gelangen läßt. Gehen Sie an einem heitern, stillen Sommertage am Meeresufer spazieren, so werden Sie sich oft zu ähnlichen Empfindungen gestimmt fühlen. Sie finden sich von der Welt getrennt, das Getöse des menschlichen Treibens dringt nicht mehr zu Ihrem Ohre, und Ihr Auge erblickt nicht mehr den Schauplatz, auf welchem Sie das Jagen nach nichtigen Zielen, den Kampf der Leidenschaften, den Druck der Sorgen zu beobachten, und — ach! — zu empfinden gewohnt waren; nur das leise Tönen der ans Ufer rauschenden Wellen unterbricht die Stille, aber weder das Auge noch das Ohr findet einen Gegenstand, der es anzöge. Die Sinnenwelt ist vor Ihnen verschwunden, und der Geist, der sehnend über die unendliche Ferne hinausstrebt, fühlt sich zu einer Ruhe erhoben, als wenn er schon ganz das Gewühl der Erdenzorgen hinter sich zurückgelassen hätte.

Aber bei dieser Stille des Geistes, welche uns zu erhabnen Gedanken fähig macht, finden wir nun im Anblicke des Sternenhimmels einen Stoff zu Betrachtungen, welchen das unendliche

das Meer nicht gewähren kann. Das leise Dahinwandeln, das Sinken und Untergehen der Sterne und ihre tägliche, sichere Wiederkehr, die uns nach jeder Nacht die Rückkehr eines neuen Tages verbürgt, würde uns angenehm rühren, und selbst der bloße Anblick dieser für die Ewigkeit angezündeten Lichter würde uns erfreuen, wenn wir auch diese glänzenden Funken für nichts weiter hielten. Wie viel mehr muß uns denn nicht dieser Anblick zu Betrachtungen und zu erhabenen Gedanken veranlassen, wenn wir uns erinnern, daß nicht schimmernde Funken, sondern zahllose Welten vor unserm Blicke da liegen, und daß es eine Unendlichkeit ist, die sich vor uns aufthut? Tausende von Sonnen, jede vielleicht so groß und größer als die, welche unsre Tage erleuchtet, jede vielleicht viel tausendmal größer als die Erde, bieten sich schon dem ersten flüchtigen Blicke dar, und andre Tausende, ja Millionen entdeckt das tiefer forschende Auge. Unser Gedanke sucht in den Weltraum hinaufzudringen, sich zu erheben durch die ungeheuern Räume, welche die Weltkörper von einander trennen, und sich der Grenze zu nähern; aber je weiter er fortgeht, desto unends

licher breitet sich der Schauplatz vor ihm aus. Hätte er auch Tausende von Sternen überfliegen, sich erhoben durch die gedrängten Scharen von Weltkörpern, die in der Milchstraße aus unermesslichen Fernen zu uns herabschimmern: so würde er doch erst den unbedeutendsten Theil des Weltgebäudes umfassen. Tausend Milchstraßen, tausend Systeme, zusammengesetzt aus Millionen von Sternen, bieten sich dem erstaunten Blicke dar, und der Bewohner des Staubes sinkt in den Staub vor dem Gedanken an die Unendlichkeit. — Aber indem der Glanz der Erdengröße vor ihm erlischt, leuchtet ihm heller das heilige Licht der Wahrheit und des Rechts in seinem Busen; es überglänzt die Sonnenheere um ihn, und leitet seine Blicke auf einen Schauplatz höhern Wirkens, welches seinen Geist zwar nicht mit Erstaunen erfüllt, aber mit Ehrfurcht. —